

Der 26. Juli 1907 war für die Kieler Arbeiterbewegung ein stolzer Tag: In der Fährstraße (heute: Legienstraße) übergab der Reichstagsabgeordnete und bekannte Gewerkschaftsfunktionär Carl Legien der Öffentlichkeit ein wichtiges Gebäude: Das Kieler Gewerkschaftshaus. Über den Zweck dieses Baus berichtete zwei Tage später die Schleswig-Holsteinische Volkszeitung in einem fast ganzseitigen Artikel:

„Das Kieler Gewerkschaftshaus soll für die Kieler Arbeiterschaft der Ort sein, an dem sie nach des Tages Arbeit Erholung und Unterhaltung, Aufklärung und Bildung finden. Aber es soll auch eine Waffenschmiede sein. Hier in diesen Räumen sollen die Waffen geschmiedet und geschärft werden, die das Kieler Proletariat für seine Kämpfe bedarf und die es nie, nie einrosten lassen wird. . . . Ein prächtiges Denkmal solidarischen Zusammenwirkens der Organisationen, ist das Kieler Gewerkschaftshaus; möge die Solidarität unter den Arbeitern Kiels immer eine gute Stätte finden.“¹

Das sowohl großzügig als auch zweckmäßig ausgestattete Haus galt als eines der schönsten seiner Art in ganz Deutschland. Für die Verwirklichung des Baus hatten die gewerkschaftlich organisierten Kieler Arbeiter jahrelang große finanzielle Opfer auf sich genommen. Ein Teil der Baukosten war durch den Ankauf von Anteilsscheinen zum Preis von 5.- Reichsmark das Stück bestritten worden – ein Werftarbeiter verdiente damals zwischen 28 und 40 Pfennige pro Stunde.

Das Gebäude wurde in der Folgezeit planmäßig ausgebaut, mit Anbauten versehen und bildete zusammen mit der an der naheliegenden Bergstraße untergebrachten Druckerei der Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung das Zentrum der Kieler Gewerkschaften und der SPD.²

In diesem Haus wurden wichtige, bisweilen über die Grenzen Kiels hinaus bedeutende Entscheidungen gefällt. Während der Novemberrevolution 1918 tagte hier der Arbeiter- und Soldatenrat. Dabei wurden u. a. die für den weiteren Verlauf der Revolution wichtigen „14 Kieler Punkte“ verabschiedet, in denen u. a. die Freilassung aller politischen Gefangenen und die vollständige Pressefreiheit gefordert wurden.³ Während des Kapp- Putsches (März 1920) diente es als Sammelstelle für verwundete Republikaner.⁴

Vom Gewerkschaftshaus aus wurden wichtige Tarifikämpfe der Kieler Arbeiter geführt, so z. B. während einer 14wöchigen Aussperrung von Werftarbeitern Anfang 1924 und während des großen Werftarbeiterstreiks vom Oktober 1928 bis Januar 1929. 1931 wurden im Zeichen der Massenarbeitslosigkeit einige Räume als Volksküche benutzt, um der hungernden Bevölkerung wenigstens eine warme Mahlzeit gewährleisten zu können.⁵

In einem Staat der „Volksgemeinschaft“, wie ihn die NSDAP forderte, hatten Gewerkschaften jedoch keinen Platz. Eine Interessenvertretung der Arbeiter gegenüber dem Kapital durfte es nach Hitlers Willen nicht geben, und viele Großindustrielle dachten ebenso. Um die imperialistischen Ziele der Hitlerpartei durchsetzen zu können, mußten die Gewerkschaften

¹ Schleswig-Holsteinische Volkszeitung 28.7.1907.

² Unser Haus 1907-1957. Hrsg. vom Deutschen Gewerkschaftsbund, Ortsauschuß Kiel. Kiel 1957, S. 13ff.

³ Dähnhardt, Dirk: Revolution in Kiel. Neumünster 1978.

⁴ Dähnhardt, Dirk und Gerhard Granier (Hrsg.): Der Kapp- Putsch in Kiel. Kiel 1980.

⁵ Unser Haus, S. 31ff.

ten und die Arbeiterparteien beseitigt, die Arbeiterbewegung ausgeschaltet werden. Die Voraussetzungen hierfür wurden am 30. Januar 1933 geschaffen: Reichspräsident Hindenburg ernannte Hitler zum Kanzler – die Zerschlagung der Arbeiterbewegung konnte beginnen.

Bereits Anfang März drangen SA-Leute zweimal in das Kieler Gewerkschaftshaus ein, um „illegales Material“ sicherzustellen. Sie fanden nichts. Zuverlässige Gewerkschaftsangestellte hatten wichtige Unterlagen (z. B. Mitgliederlisten) vorsorglich sichergestellt und bei Freunden in Privatwohnungen versteckt.⁶ Sie begingen allerdings den Fehler, sie wenige Tage später wieder zurückzubringen, denn am 10. März war in der Kieler NS-Zeitung „Volkskampf“ (VK) eine unverhohlene Drohung zu lesen:

„Das Gewerkschaftshaus ist in weitem Umkreis abgeriegelt. Schupo, Hilfspolizei [SA und „Stahlhelm“], Beamte der Kriminalpolizei.

Hitler wird nicht dulden, daß volksfeindliche Kräfte ihre Versammlungshäuser als Schlupfwinkel benutzen. Die Organisation des nationalen und sozialen Verrats wird zerschlagen werden.

Das Gewerkschaftshaus hat unendlich viele Räume: Ein richtiger Bonzenpalast. Gebaut von mühsam zusammengetragenem Geld deutscher Arbeiter. Die Gemeinheit und die Schändlichkeit der 14 Jahre Bonzenwirtschaft wird durch das Gewerkschaftshaus am besten dokumentiert.“

Zwei Tage später, in der Nacht vom 11. auf den 12. März, wurde in Kiel der jüdische Rechtsanwalt und sozialdemokratische Kommunalpolitiker Wilhelm Spiegel in seiner Wohnung ermordet. Noch am selben Morgen tauchten in der Stadt Flugblätter auf, die über diese Tat berichteten und darauf hinwiesen, wo die Mörder zu finden waren – in den Reihen der SA oder der SS. Die Kieler NSDAP behauptete im Gegenzug, Mitglieder der KPD oder der SPD hätten den Mord begangen.⁷

Da die Flugblätter im Gewerkschaftshaus gedruckt worden sein sollten, hatten die Nazis einen Vorwand gefunden, das Gebäude zu besetzen. Als am 13. März Gewerkschaftsangestellte ihre Arbeitsstelle aufsuchen wollten, wurde ihnen von „Hilfspolizisten“ und SA der Zutritt verwehrt. Das Gebäude war als erstes Gewerkschaftshaus in Deutschland von den Nazis besetzt. Dabei fiel ihnen wichtiges Material (u.a. die Mitgliederkarteien der Gewerkschaften und der SPD) in die Hände.⁸

Um die Besetzung vor den Arbeitern zu rechtfertigen, griff die NSDAP zu Lügenmärchen und Verleumdungen. Die Sekretäre der Gewerkschaften hätten auf Kosten der einfachen Mitglieder ein Luxusleben geführt und Gewerkschaftsgelder verpraßt. Das Gewerkschaftshaus sei ein „Sündenbabel“ gewesen:

„Wie sie lebten. Von Schinken in Burgunder und anderen delikaten Dingen.

Der Geschäftsbetrieb im Gewerkschaftshaus ist in Ordnung. Nur der Kredit scheint stark erschüttert zu sein. Denn am Mon-

⁶ Wendel, Friedrich: Geschichte der Kieler Gewerkschaften. Ms. Manuskript. Kiel o. J. (1950), S. 91f. Kieler Neueste Nachrichten 9.3.1933.

⁷ Hauschildt, Dietrich: Juden in Kiel im Dritten Reich. Ms. Examensarbeit. Kiel 1980. S. 50ff.

⁸ Unser Haus, S. 37f.

tag, den 13. März wurden in der Zeit von 8 bis 9 Uhr vormittags nicht weniger als vier Anmahnungen von Lieferanten auf telephonischem Wege getätigt. . . .

⁹ Volkskampf 17.3.1933.

Daß die Arbeiter, die jede Woche ihre Spargroschen den Gewerkschaften übergaben, damit das Gewerkschaftshaus gebaut werden konnte, diese Delikatessen gegessen haben, ist wohl nicht anzunehmen. Herr Eggerstedt wird es vielleicht wissen. Ob er sie etwa mit Vaseline, die er in seinem Zimmer vorrätig hielt, bestrichen hat, damit sie besser rutschen, ist wohl nicht anzunehmen. Dazu hätte er doch die Messer und nicht die Finger nehmen können. Und daß er es getan hat, davon zeugen ja seine Finger-spuren. Wozu er aber die Instrumente benutzt hat, die mehr medizinischen Zwecken dienen und die ein Frauenarzt besser gebrauchen könnte, aber in einem Logierzimmer sonst unbekannt sind, wird Herr Eggerstedt oder aber sein Besuch die beste Auskunft geben können.⁹

Als weiteren Schritt versuchten die Nazis, die Mitglieder der Gewerkschaften für die NSDAP und/oder ihre Gliederungen zu gewinnen. Die Besetzung des Hauses habe sich gegen die SPD und gegen die „marxistisch verseuchten“ Gewerkschaftsführer gerichtet, nicht gegen die Arbeiter: „Wir sind keine Arbeiterfeinde, wir sind gegen Lohnraub . . .“ (VK 24.3.1933) Zu einem wichtigen propagandistischen Instrument in diesem Sinne sollten die Feierlichkeiten zum 1. Mai 1933 werden. An diesem ersten „Tag der nationalen Arbeit“ gelang es auch, tausende Kielerinnen und Kieler auf dem Wilhelmsplatz zu sammeln und zu einem Zug zu formieren. Daß nicht alle Teilnehmer freiwillig erschienen waren, mußten jedoch selbst die

Die Kapitulation der Gewerkschaften:
Anzeige in der Zeitung „Kieler Neueste
Nachrichten“ vom 7. 5. 1933

Aufruf an die Mitglieder der freien Gewerkschaften von Kiel!

Die nationalsozialistische Revolution hat nun auch zu einer Umformung der freien Gewerkschaften geführt. In Kiel hat die Leitung der N.S.D., vertreten durch den mitunterzeichneten Kreisbetriebszellenleiter Scholz, die allgemeine Geschäftsführung übernommen.

Um allen Gerüchten entgegenzutreten und damit keine Beunruhigung in den Mitgliederkreisen der freien Gewerkschaften erfolgt, damit insbesondere nicht der Glaube entsteht, daß die verschiedenartigen Unterstützungen, auf die die Mitglieder ein Recht haben, nicht mehr gezahlt werden, geben wir hiermit ausdrücklich bekannt, daß alle erworbenen Rechte restlos bestehen bleiben.

Durch diese Erklärung ergibt sich von selbst, daß es im ureigensten Interesse jedes Mitgliedes der freien Gewerkschaften liegt, seine Mitgliedschaft durch pünktliche Beitragszahlung weiterzuführen und aufrecht zu erhalten.

Kiel, den 5. Mai 1933.

Im Auftrage der N.S.D.

gez.: A. Scholz.

Im Auftrage des Vorstandes des A.D.G.B.

gez.: Fritz Böttcher.

¹⁰ Kieler Neueste Nachrichten 1. und 3.5.1933.

¹¹ Klönne, Arno und Hartmut Reese: Die deutsche Gewerkschaftsbewegung. Hamburg 1984. S. 168f.

¹² Wendel, S. 92ff. Unser Haus, S. 37ff.

„Kieler Neueste Nachrichten“ eingestehen: „In der Frühe vor den Betrieben sammelten sich, den Anweisungen [!] gemäß, die Belegschaften zu den festgesetzten Zeiten.“ Der 1. Mai sollte ganz im Sinne des neuen Regimes begangen werden. Oberpräsident und Gauleiter Hinrich Lohse behauptete in einer Rede, die „Wiedervereinigung aller Volksgenossen“ sei bald vollendet. Auch die Reichsmarine prägte den neuen Geist des 1. Mai mit und veranstaltete als Rahmenprogramm „wehrsportliche Übungen“. Störungslos lief der „Tag der nationalen Arbeit“ allerdings nicht ab: Mehrere ehemalige Mitglieder der KPD wurden verhaftet, weil sie Flugblätter verteilt hatten, in denen zum Boykott der Feierlichkeiten aufgerufen wurde.¹⁰

Der 2. Mai brachte das endgültige Ende der freien Gewerkschaften in Deutschland. Im ganzen Reich wurden die Gewerkschaftshäuser, Arbeiterbanken und Gewerkschaftszeitungen besetzt. Führende Funktionäre wurden in „Schutzhaft“ genommen, jede Fortführung freier Gewerkschaften verboten.¹¹

Auch in Kiel war nun das Gewerkschaftshaus „legal“ in den Händen der NS-Organisationen „Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation“ (NSBO) bzw. „Deutsche Arbeitsfront“ (DAF). Das alte Personal mußte vorerst weiterarbeiten, stand jedoch unter strenger Bewachung durch SA-Männer.

Anhand der bereits im März beschlagnahmten Mitgliederlisten wurden viele Kieler Gewerkschafts- und SPD-Funktionäre verhaftet und in Konzentrationslager verschleppt, so z. B. Fritz Boettcher, Wilhelm Bohnsack, Willi Leopold und Marius Toft. Der ehemalige SPD-Parteisekretär Otto Eggerstedt wurde im Sommer 1933 in einer Jagdhütte in Stormarn aufgespürt und kam in das KZ Esterwegen, wo er „auf der Flucht“ erschossen wurde.¹²

Währenddessen fanden im Kieler Gewerkschaftshaus Versammlungen statt, auf denen ehemalige Gewerkschaftsmitglieder für die DAF geworben werden sollten. So zum Beispiel die

Das Gewerkschaftshaus in der Hand der Nationalsozialisten: Anzeige der N.S.B.O. (Nationalsozialistische Betriebsorganisation), (aus: „Volkskampf“, 2. 6. 1933)

Gaststätten in denen der Nationalsozialist verkehrt!

Wiedereröffnung des Gewerkschaftshauses

am Sonnabend, den 3. Juni 1933, 19 Uhr

Alle Freunde und Gönner des Hauses sind herzlich eingeladen
Musik-Konzert ab 19 Uhr, sowie an beiden Pfingsttagen
Die Eröffnungsfeier findet am Freitag, den 9. Juni, 20¹/₂ Uhr, statt

im Ausschank die vorzüglich gepflegten Biere der Eiche- u. Hoffenbrauerei

Die Geschäftsleitung des Gewerkschaftshauses
i. A. der N. S. B. O.
gez. Gehrj

Hotel **Vaterland**
Kaffee

Archhof-Platz 11-13 Telefon 240

Sonnabends und Sonntags

Haffelfeldt-Konzerte

Vorzüglicher Mittagstisch

Gut gepflegte Biere u. Weine

Versammlungsräume, Fremdenzimmer

Autogaragen

Hg. Bierom

Buchdrucker, deren Sekretär Max Tilsner am 2. Mai ebenfalls entlassen und durch den Nazi Wilhelm Carius ersetzt worden war. Ein Kieler Buchdrucker berichtete nach dem Krieg über eine solche Versammlung:

„Wir standen alle im Legiensaal herum und warteten. Und auf einmal, keiner wußte wer das war – denn wenige kannten Wilhelm Carius – schreit dieser von vorn 'Achtung! Pfeifen und Stumpen aus! Hinsetzen!' Dann hat er seinen Vortrag gehalten, aber keiner hat ihn ernst genommen; man hat gelacht, und jeder glaubte, daß alles sowieso bald zusammenbricht. Carius führte sich wie ein Feldweibel auf, Sinn und Verstand steckte nicht in der Rede. Carius galt als 'Hilfsschweinezüchter' und flog überall raus. Außerdem war er ein schlechter Setzer.“

Die Kieler Drucker erwiesen sich als wenig empfänglich für die braune Ideologie. Die von den Nazis vereinnahmten Druckerbräuche (Gautschen und Johannisfeiern) wurden gemieden. Trotz der Gefahren hielten manche Drucker illegale Kontakte zu den Kollegen. Mit Wilhelm Carius hatten die Nazi keine gute Wahl getroffen. Er wurde während des Krieges abgesetzt, nachdem bei ihm „Unregelmäßigkeiten“ festgestellt worden waren.¹³

Hans Bielefeld begnügte sich nicht mit Worten, er wollte das Regime aktiv bekämpfen:

„Im Januar 1933 war die Machtübernahme, und am 2. Mai wurde das Gewerkschaftshaus in Kiel besetzt und unsere Verbandsbücher eingezogen.“

Herbert Burmann und ich waren beide bei der Firma Ewert und Co. in Lübeck beschäftigt. Das war eine Blechembalagenfabrik, und wir arbeiteten dort als Lithographen. Herbert Burmann war der Lithograph und ich der Steindrucker.

Wir wollten den braunen Terror nicht länger hinnehmen, sondern aktiv bekämpfen und haben uns dann abends getroffen. Herbert Burmann hatte einen kleinen Lithographierstein in der Aktentasche mit nach Hause genommen. Er hatte eine gute Handschrift und schrieb in Spiegelschrift auf den Stein. Dann haben wir mit einfachen Mitteln den Stein bearbeitet, ihn mit einer Handwalze eingefärbt, das Papier aufgelegt und mit einer anderen Rolle als Gegendruck den Druck vom Stein auf das Papier übertragen. So wurden in ganz primitiver Form Flugblätter hergestellt. Unseres war eine Schmähschrift gegen die Nazis und ein Aufruf zum Widerstand. Wir haben Abende lang gesessen und gedruckt, immer in der Angst, entdeckt zu werden. Als wir zwei Aktentaschen voll hatten, waren es ca. 300 Flugblätter.

Der Stadtteil Marli war 'rot', genau wie Moisling. Wir sind mit dem Fahrrad da durch gefahren und haben die Flugblätter in die Gegend geworfen, als es dunkel war. Dann fuhr Herbert Burmann nach Hause und ich bin zurück nach Marli, weil meine Mutter dort bei einer Bekannten zu Besuch war. Als ich ankam, erzählte mein Onkel aufgeregt, daß draußen unwahrscheinlich was los sei, SA und SS würden Papiere aufsammeln. Ich konnte dazu nichts sagen, denn Herbert Burmann und ich hatten uns geschworen, unter allen Umständen über die Flugblätter zu schweigen. Und so weiß ich eben nur, daß die Nazis einen Teil

¹³ Malterer, Holger und Norman Rogge: Die Arbeit meistern. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Druckersparte Klopffholz in der Industriegewerkschaft Druck und Papier. Kiel 1986. S. 43f.

der Flugblätter aufgesammelt haben, aber einige sind sicherlich von den Bürgern gelesen worden. Aufgehoben habe ich keines dieser Blätter, das wäre lebensgefährlich gewesen.“¹⁴

Anderen ehemaligen Gewerkschaftern gelang es für einige Zeit, trotz des Terrors die Verbindungen zu alten Kollegen aufrecht zu halten, Treffen zu organisieren, Nachrichten auszutauschen und gefährdeten Freunden zur Emigration zu verhelfen. Im Januar 1937 wurde eine Gruppe von sieben Kielern verhaftet und ihnen unter der Anklage „Fortgesetzte Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehen gegen das Gesetz zur Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933“ der Prozeß gemacht. Die Urteile lauteten: Hans Schröder 4 1/2 Jahre Zuchthaus, Julius Czygan 4 Jahre Zuchthaus, Adolf Ziemus 4 Jahre Zuchthaus, Emil Bandholz 3 Jahre Zuchthaus, Kurt Salau 8 Monate Gefängnis, Ludwig Staal 8 Monate Gefängnis und Herbert Marth Freispruch.¹⁵

Mittlerweile hatten es die Nazis geschafft, das ehemalige Gewerkschaftshaus – nun „Haus der Arbeit“ – in nicht einmal drei Jahren vollständig herunterzuwirtschaften. Die neuen Mieter hatten jahrelang keine Miete gezahlt und die Arbeiter seit der „Machtübernahme“ die Gaststätte gemieden. Die Stadt Kiel ersteigerte das Haus für 510 000 Reichsmark. Bei dem Konkurs waren mehrere Hunderttausend Reichsmark verloren gegangen.¹⁶

Fast genau zwölf Jahre lang wehte vom ehemaligen Kieler Gewerkschaftshaus die Hakenkreuzfahne. Am 2. Mai 1945 – die britische Armee war noch nicht in der Stadt – waren die Funktionäre der DAF geflohen. Eine Anzahl ehemaliger Gewerkschaftsfunktionäre versammelte sich daraufhin im Gebäude. Es wurde ein vorbereitendes Komitee zur Bildung von freien Gewerkschaften gegründet. Die britische Besatzungsmacht lehnte es jedoch ab, mit dem Komitee zu verhandeln und beschlagnahmte das Haus. Erst Ende April 1947 wurde es wieder an die Gewerkschaften übergeben. Am 1. Mai demonstrierten ca. 20 000 Gewerkschafter vor dem Gebäude. Während der Rede des Oberbürgermeisters Andreas Gayk schlugen Maurer die Naziinschrift „Haus der Arbeit“ und die Hakenkreuze ab und der alte Name „Gewerkschaftshaus“ wurde wieder angebracht. Die Kieler Gewerkschaften hatten ihr Haus wieder.¹⁷

¹⁴ Bericht von Hans Bielefeld (undatiert). Archiv der IG Druck und Papier Kiel. 15. Peters, Horst: Zuchthausstrafen für Volksschädlinge. In: Wir sind das Bauvolk. Hrsg.: Arbeitskreis „Demokratische Geschichte“. Kiel 1985. S. 11-29.

¹⁶ Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) 1934-1940. Dritter Jahrgang 1936. Reprint. Frankfurt/Main 1980. S. 232f.

¹⁷ Unser Haus, S. 44ff.